

# Neue Helden

Von Dominik Imhof

Gilles Rotzetter,  
*Evening empires,*  
2008, Öl auf  
Leinwand, je 230 x  
170 cm.  
© Gilles Rotzetter

■ Noch vor kurzem schien sich die halbe Welt in tobendem Aufstand gegen unerwünschte Machthaber oder gegen sich verselbstständigende Finanzmärkte zu erheben. Nicht nur der Osten und der Süden revoltieren diesmal. Mit der Occupy-Bewegung traf es jetzt uns mitten ins pochende Finanzherz. Und mit Demonstrationen gegen Atomenergie oder überbordende Bahnhofprojekte finden wir die Revolte auch in unserer Nachbarschaft. Eine wohl lange angestaute Wut brach los, verbunden mit einem Gefühl, dass auch die demokratisch gewählten Regierungen immer mehr am Volk vorbei verfügen. Eine derartige Wut scheint ein Quell für die Historienbilder von Gilles Rotzetter zu sein, die eine enorme Wucht in Farbe und Linie zeigen und gleichzeitig eine tiefe Skepsis gegenüber der Geschichtsschreibung offenbaren.

Das Museum zu Allerheiligen präsentiert die erste Einzelausstellung des 1978 in Vevey geborenen Gilles Rotzetter. Er studierte in Genf und lebt und arbeitet heute in Fribourg. Einige Auslandsaufenthalte führten Rotzetter nach San Francisco und nach Rom ans Schweizer Institut. Wahrscheinlich haben beide Kulturen, die junge der westlichen USA wie auch die uralte Roms, den Künstler beeinflusst. Die Weite der amerikanischen Landschaft beeindruckte Rotzetter, wie er anlässlich eines Künstlergesprächs erzählt. Dieser Gegensatz zur schweizerischen Enge wird in vielen seiner teils grossformatigen Gemälde nicht nur sichtbar, sondern spürbar. Gleich der Auftakt zur Ausstellung macht ein Gemälde («Twisted century»), in dem ein schnurgerader Highway auf einen rot erleuchteten Horizont zusteuert. Gesäumt wird die Strasse von Totenköpfen, umgehauenen Bäumen und von einem gewaltigen Wirbelsturm am Horizont. In anderen Werken, wo sich einsame Gestalten verloren in endlosen Landschaften herumtreiben, fühlt man sich in eine Westernszenen versetzt: Ein Loner, wie ihn John Wayne verkörperte, der nie und nirgends so richtig zu Hause ist, und dies noch in einer Welt, in der archaische Gewalt das Leben zu dominieren scheint.

Die Weite und der Bildraum, meist in flächigen, leuchtenden, bunten Farben gehalten, reichert Rotzetter mit Erzählungen oder zumindest Erzählfragmenten an. Rotzetter ist ein Storyteller und hier ist vielleicht der Einfluss Roms und seiner Vielfalt an Historienbildern und Fresken nach mythologischen oder biblischen «Stories» zu finden: Da tanzen grüne Gestalten an einer «Funeral Party» um ein paar Gräber herum, eine bewaffnete Meute stürmt auf ein umzäuntes Gelände zu, angeführt vom «Swamp Thing» (dem Ding aus dem Sumpf) oder eine Band tappt dem Abendrot entgegen. Es sind irritierende Szenen, die durch ihr Personal diese Irritation noch steigern. Oftmals sind es halb tierische Wesen, eine Art Wolfsmenschen – ein Sinnbild für die Wut? Gleichzeitig führen derartige Figuren zu einer absurden Kombinatorik, in der Märchenhaftes, Sozialkritik, Gewalt und Humor eng in Beziehung stehen. Der Bezug zu unserem Alltag taucht in praktisch allen Werken auf, teils deutlich, vielleicht sogar plakativ, teils unscheinbar verborgen.

---

## Gilles Rotzetter – Crossing Fire

Museum zu Allerheiligen, Klosterstrasse, 8200 Schaffhausen

[www.allerheiligen.ch](http://www.allerheiligen.ch)

Geöffnet Dienstag bis Sonntag 11:00–17:00 h

Bis 29. April

---







Gilles Rotzetter,  
*Digestion flowers*  
*(empty trash)*, 2007,  
 Öl auf Leinwand,  
 120 x 160cm.  
 © Gilles Rotzetter

gen. So zeigt Rotzetter in einem Gemälde eine Skyline mit Hochhäusern, in deren Mitte eine Art Statue steht. Erst der Titel versichert, was hier dargestellt ist: «They made a statue of us (prostitute and handicapped)». In einem Werk ist eine Statue ohne Kopf zu sehen und in einem weiteren werden Betrunkene zu einer Statue. Die alten Helden sind vom Sockel gestossen. Bei Rotzetter erhalten die Unterprivilegierten, Tabuisierten und Ausgestossenen unserer Gesellschaft die Aufmerksamkeit, die sie eigentlich verdienen. Hier wird Rotzettlers kritische Haltung gegenüber unserer Gesellschaft und vor allem unserer Geschichte und Geschichtsschreibung sichtbar.

In einer adäquaten Bildsprache in expressiven Farben und heftigem Pinselduktus malt Rotzetter seine Historienbilder, eine Sprache die an Philipp Guston oder Georg Baselitz erinnert. In ihr werden die Brüche,

die der Künstler auf motivischer Ebene ausbreitet, noch prägnanter. Die flächig gemalten Landschaften und Hintergründe kombiniert Rotzetter mit luftig-wilden Figuren, deren Körper oft nur mit groben Pinselstrichen angedeutet sind, so dass der Hintergrund durch sie hindurch scheint. Zufällig-spontan Wirkendes verbindet Rotzetter mit sehr bewusst Komponiertem.

Im Kabinett des Museums ist eine Auswahl von Rotzettlers Zeichnungen zu sehen. Es sind keine Skizzen und Studien für Gemälde, sondern eigenständige Arbeiten, in denen das Lineare, das in den Gemälden durchaus auch nicht unerheblich ist, noch weitaus dominanter ist. Zudem zeigt sich hier der Themenkreis von Technik und Maschine bestimmter als in den Gemälden. Da erscheint etwa vor einer antik anmutenden Skulptur in blauen Linien ein Hirn, das aus Rädern und mechanischen Teilen zusammengesetzt wie ein Getriebe aussieht.

Mit dieser energiegeladenen Ausstellung verabschiedeten sich Markus Stegmann und ein Grossteil seines Teams der Kunstabteilung des Museum zu Allerheiligen. Nicht ganz freiwillig haben Stegmann und seine Mitarbeiter gekündigt, vielmehr war ihre Tätigkeit und ihr Ausstellungsprogramm nicht mit der Neuausrichtung des Mehrspartenhauses durch den neuen Direktor Peter Jezler zu vereinen. Stegmann gab der Kunstabteilung in den letzten Jahren ein eigenes Profil, bei dem gerade die zeitgenössische, figurative Malerei mit Ausstellungen zu Kunstschaaffenden wie Matthias Weischer, Klodion Erb, David Schnell oder Léopold Rabus ein Fokus war. Die Ausstellung von Gilles Rotzetter bildet – leider – dafür einen gelungenen Abschluss.